

Die **Weißeritz-Zeitung** erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 80 Pf., zweimonatlich 1 M. 20 Pf., monatlich 60 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Austräger nehmen Bestellungen an.

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

**Amtsblatt** für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 40 bez. 85 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, im reaktionellen Teile, die Spaltzeile 60 Pf.

Nr. 69

Sonnabend den 24. März 1917 abends

82. Jahrgang

## Kartoffelmieten.

Wenn das Öffnen der Mieten und Feimen beabsichtigt wird, ist dies von den Besitzern einschließlich der Besitzer der selbständigen Gutsbezirke mindestens 24 Stunden vorher bei der Ortsbehörde zu melden. Diese soll hierdurch in die Lage versetzt werden, selbst oder durch einen Sachverständigen den Inhalt der Mieten nachzuprüfen. Zuwiderhandlungen werden mit Geld bis zu 150 M. oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Dippoldiswalde, am 23. März 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Der Stadtrat.

## Eier.

Vorübergehend wird die Belieferung der Eierkarte mit je einem Ei nachgelassen. Dippoldiswalde, am 23. März 1917.

Der Kommunalverband.

## Kartoffelmarken

werden an die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben A—K Dienstag den 27. d. M. vormittags von 9—11,

**Weitere amtliche Bekanntmachungen stehen heute in der Beilage.**

an die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben L—Z

Mittwoch den 28. d. M. vormittags von 9—11 Uhr im Rathauslaale verabsolgt. Die Ausgabe der Kartoffeln im Brauereigrundstücke erfolgt Dienstag und Mittwoch von vormittags 9 bis 12 Uhr.

Auf den Kopf der Bezugsberechtigten werden 5 Pfund ausgegeben (30 Pf.), die 1 Woche lang ausreichen müssen.

Stadtrat Dippoldiswalde.

## Fernsprechanschluß

erhalten:

Bürgermeister Jahn (Wohnung) Nr. 98, (Rathaus) Nr. 99, Sparkasse und Stadtkasse Nr. 100.

## Die Gemeinde-Verb.-Sparkasse Schmiedeberg

ist Montags bis Freitags vormittags 8—1 und nachmittags 3—5 Uhr, an Sonnabenden von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags geöffnet. Die Einlagen werden vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Rückzahlung verzinst.

Verwaltung mündelsicherer Wertpapiere.

## Vertilgung und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** In der am 22. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Amtshauptmann v. d. Planitz abgehaltenen 6. diesjährigen öffentlichen Sitzung des Bezirksausschusses der Rgl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde umfaßte die Tagesordnung nebst Nachtrag 88 Punkte. Herr Amtshauptmann begrüßte die Mitglieder, von denen Herr Bürgermeister Sieber-Gessing entschuldigt fehlte, und berichtete nach Eintritt in die Tagesordnung zunächst über die Verordnung betreffs Ueberweisung von Militärurlaubern und Militärpferden zur Frühjahrsbereitstellung. Darnach sollen auch in diesem Jahre Militärpersonen von Ersatztruppenteilen den Landwitten zur Verfügung gestellt werden, soweit die Kriegsgefangenen nicht ausreichen, ebenso Militärpferde nebst Geschirrführer. (Das Nähere vergl. amtliche Bekanntmachung vom 20. d. M.) Weiter berichtete der Herr Vorsitzende über eine Verordnung der Landesfleischstelle, betreffend Verpflichtung des Bezirkes zur Lieferung einer größeren Anzahl von Schlachtindern, ferner über die Umlegung der Milch- und Butterlieferung auf die Gemeinden und Gutsbezirke, über die Berechnung des Geschäftsanteils des Bezirkes bei der Landeslieblichkeitsgesellschaft, über den Bezug von Rindvieh, über den wasserländischen Hilfsdienst und über das Ergebnis der Viehzählung am 1. März 1917 im amtshauptmannschaftlichen Bezirke. Genehmigt wurden die Konzessionsgesuche der Ella Neumann-Schellerhau und Hermann Wies's-Kreischa, die Aufnahme von weiteren Darlehen für den Bezirk für Zwecke der Kriegsfamilienunterstützung, die Neufestsetzung des Gehalts des Gemeindevorstands zu Hödenborn und den 1. Nachtrag zur Steuerordnung für die Gemeinde Niederfrauendorf. Bezüglich der Gewährung von Beihilfen für Sondermaßnahmen zur Volksernährung stimmte der Bezirksausschuß den Vorschlägen der Rgl. Amtshauptmannschaft zu und faßte auf einen Rekurs gegen die Höhe der Heranziehung zum Wasserzins Entschliebung. Weiter beschloß der Bezirksausschuß die Öffnung der Kartoffelmieten von der vorherigen Benachrichtigung bezw. Genehmigung der Ortsbehörde abhängig zu machen und eine entsprechende Bekanntmachung zu erlassen. Sodann wurden 50 Gesuche um Sonderunterstützungen aus Mitteln des Bezirkes bezw. des Hauptausschusses für Kriegsblinde im Bezirke Dippoldiswalde-Land erledigt und erfolgte schließlich noch die Beratung und Beschlußfassung über 43 Gesuche um Kriegsfamilienunterstützung, die nachträglich aus 23 Gemeinden eingegangen waren. Von diesen Gesuchen wurden 36 als begründet anerkannt, 4 Gesuche wurden zurzeit abgelehnt und auf 3 Gesuche die Entschliebung zwecks weiterer Erörterungen ausgelegt.

**Theater in Dippoldiswalde.** Wie vorausgesehen, begegnet das Gastspiel am Sonntag einem großen Interesse. Natürlich ist auch das Stück dazu angetan, eine große Besucherzahl anzulocken. Denn die Demise soll ja an diesem Abend lauten: Kommen, Sehen, Lieben. Näheres wollen wir über dieses hellere Spiel nicht verraten, um nicht im vornhinein die Spannung zu nehmen. Nur soviel sei gesagt, daß die lustigen Verwicklungen und die

komischen Situationen so recht dazu angetan sind, bei der prächtigen Darstellung der bekannten Künstler uns die Sorgen des Alltages vergessen zu lassen. Wenn etwas Gutes geboten wird, ist unser Publikum stets dankbar und lohnt es durch einen guten Besuch.

Dem Wassenmeister-Stellvertreter Clemens Gemeiner, Sohn des Herrn Kaufmann Gemeiner in Ulberndorf, wurde die Friedrich-August-Medaille in Silber verliehen.

**Walter.** Der am 21. März im hiesigen Gasthose abgehaltene wasserländische Abend dürfte als gelungen zu bezeichnen sein. Eingeleitet durch vierhändiges Klavierspiel, umrahmt von gut vorgetragenen Kindergefangen und wader gesprochenen Gedichtdarbietungen, erörterte Herr Lehrer Müller-Paulsdorf an der Hand von Lichtbildern die Frage: Ist Deutschland wirtschaftlich in der Lage, die Kriegslasten zu tragen? Die mehrfach im Vortrage sowie durch Rindermund zum Ausdruck gebrachte Mahnung zu freudiger Opferbereitschaft bezüglich der letzten Kriegsanleihe dürfte auf empfänglichen Boden gefallen sein.

**Dresden.** Die Landesammlung der Stiftung „Heimatlant“ hat in Dresden ein ganz besonders gutes Ergebnis gebracht. Es sind einestells durch die Haus und Straßen-sammlung und anderntells durch belangreiche Geldspenden rund 375 000 M. eingegangen.

**Freiberg.** Das königl. Schwurgericht wird verhandeln am Dienstag den 27. März vormittags 1/211 Uhr gegen den Dienstknecht Emil Jutter aus Sörmitz bei Döbeln wegen Brandstiftung, Mittwoch den 28. März vormittags 9 Uhr gegen den Tischlergehilfen Kurt Albert Schmidt aus Ulberndorf wegen Raubmord und Donnerstag den 29. März vormittags 9 Uhr gegen den früheren Stadtkretär Emil Reinhard Wendler aus Döbeln wegen Betrugs, schwerer Urkundenfälschung und Verbrechens im Amte.

**Pirna.** Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Pirna faßte auf eine Anregung der Stadt Sebnitz den Beschluß, zur Hebung der Kleingeldnot bei der Oberbehörde die Genehmigung zur Ausgabe von 500 000 M. Notgeld in Papier nachzusuchen. Man will zunächst 250 000 M. in 50-Pf. und 50 000 M. in 10-Pf. Scheinen, vorläufig zusammen also 300 000 M. in Umlauf bringen.

**Leipzig.** Zur Behebung des Kleingeldmangels will der Rat der Stadt Leipzig 10 Pf.-Gutscheine bis zum Betrage von 100 000 M. ausgeben. Städtische 50-Pf.-Gutscheine sind bereits vor einiger Zeit in Umlauf gesetzt worden.

Der Rat der Stadt hat für die Dauer der Sommerzeit den Beginn des Unterrichts in den städtischen höheren und in den Volksschulen am Morgen auf 8 Uhr und am Nachmittag auf 3 Uhr festgesetzt.

Um in diesem Jahre einem Mangel an Gemüse vorbeugen zu helfen, werden die sonst für Blumen bestimmten Beete in den städtischen Anlagen in Leipzig mit Gemüse bestellt. Die Rasenflächen sollen erhalten bleiben,

um Kleintierhaltern das notwendige Futter zur Verfügung stellen zu können.

**Schwarzenberg.** In einer von der hiesigen Amtshauptmannschaft einberufenen Verammlung in Aue wurde das Talsperren-Projekt ventiliert. Die Interessenten zeigten sich durchgehends der Ausführung einer allgemeinen Talsperre geneigt.

**Elsterberg.** Der Höchstpreis für 1 Liter Vollmilch ist vom Gemeindevorstand von 24 auf 26 Pf. erhöht worden. Brot oder Mehl auf noch nicht oder nicht mehr gültigen Brotmarken darf auf keinen Fall abgegeben und entnommen werden.

**Berga a. d. Elster.** Kürzlich machte eine Mühle, der eine Wagenladung Brotgetreide, das aus Großhumborf stammte, zum Mahlen überwiesen worden war, die höchst merkwürdige Entdeckung, daß eine Anzahl Säde im Innern Kieselsteine enthielten. Man sammelte über zwei Zentner; es befanden sich sogar Säde von 20 Pfund darunter. Militärbehörde und Saatsanwaltschaft werden jedenfalls für das neue Brotgetreidestredungsmittel in Form von Kieselsteinen wenig Verständnis haben und dem klugen jungen Mann eine recht empfindliche Strafe zuteil werden lassen.

**Baugen.** Ein guter Fang glückte einem Wachtmeister der hiesigen städtischen Kriminalpolizei. Er hatte dieser Tage dienstlich in Weihen zu tun und ließ dort unvermutet auf den wegen zahlreicher Betrugsfälle stechbrüchlich verfolgten „Kunsthonig-Fabrikanten“ Guido Lampel aus Baugen, der sich als Kaufmann Walter Neumann in Weihen niedergelassen hatte. Er bewirkte sofort die Festnahme des lange gesuchten Schwindlers und übergab ihn der Wehner Polizei. Lampel hat außer ganz Sachen längere Zeit hindurch auch Schloßen und zuletzt Bayem unsicher gemacht.

**Zittau.** Die Ausgabe von Notstandsgeld im Landbezirk Zittau wurde in der letzten Sitzung des Bezirksausschusses angeregt, und zwar dergestalt, daß die von der Stadt Zittau ausgegebenen Gutscheine auch Gültigkeit für das Land haben. Zur Durchführung der Maßregel sollen sofort Verhandlungen mit der Stadt angeknüpft werden.

**Reigersdorf.** Ein 73 Jahre alter Kriegsfreiwilliger ist der Gestrifte Julius Halang von hier, ein Veteran von 1866 und 1870/71. Er meldete sich am Anfange des Jahres freiwillig, wurde für kriegstauglich befunden, rückte Mitte Januar nach Löbau ein und wird demnächst zur Front gehen. Seine Mutter war seinerzeit die älteste Einwohnerin des Ortes und starb im Alter von 98 Jahren.

## Letzte Nachrichten.

**50 000 Mann Verluste der Sarrail-Armee.**

Sofia, 23. März. In den Kämpfen, welche seit zehn Tagen in Westmakedonien andauern, haben die Italiener und Franzosen riesige Verluste zu verzeichnen. Sie verloren an Toten und Verwundeten 50 000 Mann.



# Deutscher Reichstag.

— Berlin, 22. März.

Das Gesetz zur Änderung des Reichsschulgesetzes wird zunächst abgelehnt, und es erfolgt die Einzelberatung des

## Schulgesetzes für das Reichsamt des Innern.

Es ist ein neuer Antrag Baffermann (natl.) eingegangen, der den Reichstanzler ersucht, die Übernahme der Wasserstraßen auf das Reich und die Schaffung eines Reichsamtes für Wasserstraßen in die Wege zu leiten.

Bei der Reichsschulkommission weist Abg. Schulz-Erfurt (Soz.) auf die Mängel des Einjährig-Freiwilligen-Systems hin, die auch Generalleutnant Altmann hervorgehoben habe. Es spreche weder dem Schul- noch dem Heeresbedürfnis. Man solle die Volksschule mehr ausbilden. In der Behandlung der Kriegsprüfungen bestanden sinnlose Unterschiede zwischen Nord und Süd.

Abg. Andorff (Zentr.): Es handelt sich um eine einseitige Berufsberatung. Sie muß der Schule weggenommen und an die Schwelle des Eintritts in den Heeresdienst verlegt werden. Ein Jugendchutzgesetz ist notwendig.

Abg. Dr. Kerschstein (fortsch. Wp.): Das Einjährig-Freiwilligen-System schadet dem höheren Schulwesen. Die Reichsschulkonferenz sollte auf ein einheitliches Reichsschulministerium hinarbeiten.

Ministerialdirektor Lewald: Das Schulwesen ist Landesangelegenheit. Ueber den Einjährig-Freiwilligen-Dienst wird nach dem Kriege weiterverhandelt werden.

Abg. Brumann (natl.): Der Krieg hat keine besonderen Schäden im Schulwesen aufgebracht.

Abg. v. Graefe (Kons.): Unebenheiten können auch ohne Zentralisierung ausgeglichen werden.

Abg. Kunert (Soz. Arb.) tritt ein für Reichsschulkonferenz, Reichsschulgesetz und Einheitschule.

Abg. Dr. Jund (natl.): Es ist sehr unerfreulich, daß in einem Bundesstaat die Kriegsprüfungen die Schulbank nicht mehr drücken müssen, im anderen dazu gezwungen sind.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Die Form der Rotkreuzprüfung ist den Schülern anheimgestellt.

Abg. Sivovich (Wp.): Nur Wohlhabende können die höheren Schulen besuchen. Das muß geändert werden.

Die Aussprache schließt. Die Entschließung auf Einberufung einer Reichsschulkonferenz wird mit schwacher Mehrheit abgelehnt, die anderen Entschließungen werden angenommen. Die Anträge der Sozialdemokratie und der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft werden abgelehnt.

Hierauf folgt Beratung über die Änderung des Reichsschulgesetzes.

Ein Gesetzentwurf empfiehlt, den bisherigen Steuerzuschlag zum Grundsteuerstempel bis auf weiteres aufrechtzuerhalten.

Ein Antrag Dr. Arendt (Deutsche Fr.), v. Payer (Wp.), Scheidemann (Soz.) will die Aufrechterhaltung nur bis zum 1. April 1920 festsetzen.

Eine Entschließung Dr. Spahn (Zentr.) will den Bundesrat ermächtigen, die Grundsteuerzuschläge dann zu erlassen, wenn im Zwangsverkauf oder in dem zur Vermeidung der Zwangsversteigerung vorgenommenen freiwilligen Kauf der dinglich Berechtigten das Grundstück zur Rettung seiner Forderungen erwirbt.

Die Vorlage wird ohne Gegenrede in allen drei Lesungen mit dem Antrag Dr. Arendt und der Anregung Zimmermann, sowie der Entschließung Dr. Spahn gegen die Sozialdemokraten angenommen. Die Aussprache wendet sich darauf wieder dem Reichsamt des Innern zu.

Beim Thema Gesundheitsamt erklärt

Abg. Kunert (Soz. Arb.): Wir haben Unterernährung, die an Hungerstot grenzt. Der Geburtenrückgang ist ungeheuerlich. Redner bespricht die rücksichtsvollen Ereignisse in heftigster Art.

Präsident des Reichsgesundheitsamtes Bunn führt aus, daß der Gesundheitszustand verhältnismäßig günstig ist.

Präsident Dr. Saenpf erteilt dem Abg. Kunert, der gesagt hatte, an Tode von Millionen von Streitern und an dem Unglück in der Heimat seien Kaiser und Kanzler schuld, nachträglich den Ordnungsruf.

Abg. Kunert (Soz. Arb., zur Geschäftsordnung): Es war meine Pflicht, so sagen, was ich sagte.

Staatssekretär Dr. Helfferich weist die Ausführungen des Abg. Kunert entschieden zurück.

Abg. Hoch (Soz.): Je mehr für die Gesundheit der Arbeiter geschieht, desto mehr können sie leisten für das Vaterland.

Abg. Wittmann (Soz.): Mir scheint, die Herren von der Regierung wissen nicht, daß in manchen Industriebetrieben Arbeiter vor Hunger umfallen.

Präsident des Reichsgesundheitsamtes Bunn: Wir haben keine Hungerstot.

Abg. Leybe (Wp.): Neben wie die des Abg. Kunert verlängern den Krieg.

Der Etat des Gesundheitsamtes wurde damit erledigt.

Es folgt der Etat des Reichsversicherungsamtes.

## Der Krieg zur See.

John Bullische Geldentaten.

Die Engländer haben die Prisenfelder für die Vernichtung des deutschen Panzerkreuzers „Blücher“ am 24. Januar 1915 verteilt. Aus der aus diesem Anlaß an die Mannschaften erlassenen Bekanntmachung geht hervor, daß nicht mehr und nicht weniger als sage und schreibe 5 Schlachtkreuzer, 7 kleine Kreuzer und 35 der modernsten Zerstörer die Ehre beanspruchen, bei der Vernichtung unseres alten Panzerkreuzers mitgewirkt zu haben. „Blücher“ erhielt seine verhängnisvollen Treffer in die Maschinen, wie der Beatty'sche Bericht ausdrücklich feststellt, auf größte Gefechtsentfernung, auf der eine Mitwirkung der kleinen Kreuzer und Zerstörer durch Geschützfeuer oder Torpedo ausgeschlossen war. Demnach haben diese 42 englischen Kriegsschiffe sich auf den, wie Beatty in seinem Gefechtsbericht sagt, „in Flammen stehenden, kaum noch kampffähigen“ deutschen Kreuzer gestürzt und ihn — man kann sich vorstellen, mit welchem Aufwand an Geschossen und Torpedos — zum Sinken gebracht.

Berichtungen vor Südafrika.

Nach Meldungen aus Transvaal berichtet die „Volkstem“ vom 30. Januar, daß dicht bei Kapstadt ein großes Schiff gesunken sei, was eine starke Beunruhigung hervorgerufen hat. Ferner sei bei Kap Agulhas (das südlichste Kap Afrikas) ein Transportschiff betart beschädigt worden, daß die Mannschaft auf ein anderes Schiff habe gebracht werden müssen. Tauchboote habe man in der Nähe nicht entdeckt.

## Brot — Kartoffeln — Fleisch.

Amlich, Berlin, 23. März. Wie bereits in der Presse bekanntgegeben, muß mit Rücksicht auf das Ergebnis der am 15. Februar ausgeführten Getreidebestandsaufnahme, das erheblich niedriger, als erwartet wurde, ausgefallen ist, bis die Zahlen der angeordneten Nachprüfung endgültig feststehen, zu einer Einschränkung des Brotgetreideverbrauchs geschritten werden. Demgemäß hat das Kuratorium der Reichsgetreidebestände in seiner Sitzung am 23. März mit Zustimmung des Direktoriums mit Wirkung vom 15. April d. J. beschlossen:

1. Herabsetzung der täglichen Mehlration von 200 Gramm auf 170 Gramm.
2. Herabsetzung der von Selbstversorgern zu verbrauchenden Getreidemenge von 9 Kilogramm auf 6 1/2 Kilogramm monatlich.
3. Kürzung der den Kommunalverbänden für Schwer- und Schwerstarbeiterzulagen zugewiesenen Mehlmengen um 25 Prozent.
4. Streichung der Jugendlizenzenzulagen.

Es ist Vorsorge getroffen, daß, wenn diese Einschränkungen Platz greifen, die Kartoffelzufuhr wieder völlig den Vorschriften entsprechend geregelt ist, nach denen auf den Kopf und Tag 1/4 Pfund und für die an der Reichskartoffelstelle festgesetzten Zahl von Schwerarbeitern weitere 1/4 Pfund den Gemeinden zur Verteilung überwiesen werden. Soweit wider Erwarten in einzelnen Fällen sich gleichwohl noch Störungen zeigen sollten, werden zum Ausgleich für fehlende Kartoffeln wie bisher besondere Mehlzuweisungen stattfinden. Im übrigen wird wiederholt darauf hingewiesen, daß, wenn die Verringerung der Brotzuteilung in Kraft tritt,

1/2 Pfund Fleisch pro Kopf und Woche mehr gewährt werden wird, und zwar infolge zu erwartender Reichszuschüsse zu einem Preise, daß auch die minderbemittelte Bevölkerung der erhöhten Fleischzuschüsse teilhaftig werden kann.

## Wilson's „offenbarer Fall“.

Der amerikanische Dampfer „Sealdton“ wurde am 21. März um 8 Uhr 20 Minuten abends bei der Doggerbank torpediert. Es wurden drei Boote zu Wasser gelassen, wovon eins mit acht Mann, darunter ein gefasster, wovon eins mit acht Mann, darunter einem Schwerverwundeten, von einem Torpedoboot eingebracht wurde. Ein Mitglied der Besatzung ist unter-

wegs gestorben. Von den anderen Wopfen weiß man nichts. Es sind vermutlich 14 Mann bei einer Explosion des Kessels umgekommen:

Weitere Meldungen besagen:

Der Dampfer „Java“ aus Vlaardingen hat 16 Schiffbrüchige von dem amerikanischen Dampfer „Sealdton“ gelandet, der von Philadelphia nach Rotterdam mit 6000 Tonnen Petroleum unterwegs war. Der Dampfer ist durch ein deutsches U-Boot in Brand geschossen worden. Von der 41 Mann zählenden Besatzung sind 21 Mann wahrscheinlich ertrunken, 19, weil das Boot, in dem sie das Schiff verließen, fensterte, und 2, weil sie über Bord sprangen.

Das holländische Korrespondenzbureau erfährt, daß in Terzellanig ein Boot mit sieben Schiffbrüchigen des in den Grund gebohrten amerikanischen Dampfers „Sealdton“ angekommen ist.

Wilson läßt sich bewußt in den Krieg gleiten.

Wilson erreicht nunmehr sein Ziel. Der Krieg muß ganz automatisch entstehen; denn in einem Parlament in Kriegswahnsinnsstimmung wird immer die Vernunft als Feigheit, der Widerstand gegen das Kriegsverbrechen als Landesverrat niedergebrüllt. Wilson weiß das ganz genau, und darum kennzeichnet sich seine Politik sowohl als ein unehrliches, als auch als ein leichtfertiges, feblerisches Spiel mit den Geschicken großer Völker. Indem er den Krieg davon abhängig macht, ob Deutschland einen „cover act“, also eine offen feindselige Handlung gegen ein bewaffnetes amerikanisches Handelsschiff begehe, indem er aber gleichzeitig befahl, daß diese bewaffneten Handelsschiffe ihrerseits sofort das Feuer gegen U-Boote zu eröffnen haben, zeigt er einen Mutwillen ohne gleichen und setzt das Leben amerikanischer Bürger aus Spiel in dem leichtfertigen Glauben, daß wir es nicht wagen würden, ihnen ein Leids anzutun. Die ungeheure Schuld für einen deutsch-amerikanischen Krieg muß danach einzig und allein dem Präsidenten Wilson und seiner hinterhältigen, von Kriegstreiberischen Elementen ganz beherrschten Regierung zufallen.

Südamerika variiert.

Das nordamerikanische Telegraphenbureau „Associated Press“ meldet aus Washington: Fünf Regierungen des lateinischen Amerika haben im Prinzip eine formelle Anregung Ecuadors angenommen, daß Abgeordnete der Republiken Nord-, Süd- und Mittelamerikas sofort zusammenkommen sollten, um die nötigen Maßnahmen zu treffen, um eine Meinungsäußerung des Kontinents herbeizuführen, hauptsächlich, um die Rechte der Neutralen zu verbürgen und, wenn möglich, die Härten des Krieges zu erleichtern. Ecuador erwartet, daß die Annahme des Vorschlages von den übrigen Staaten bald erfolgen wird.

Bestellte Arbeit, um Uncle Sams Stellung zu stärken. Die Kleinen in Südamerika müssen einfach variieren, wenn der große Bruder es will.

Die Franzosen trauen der Dauer der Revolutionsregierung nicht. Yponer Blätter unterstreichen folgende Stelle in der Ribot'schen Kammerrede: Der Bar war allezeit Frankreichs treuer Freund und wird es morgen wieder sein.

Kleine Kriegsnachrichten.

Im russischen Heere in der Wolbau sind schwere Unruhen ausgebrochen, an denen 40 000 Mann beteiligt waren. Eine Anzahl Offiziere wurde ermordet. In Italien hat man den Versuch gemacht, vierhundert Mädchen im Alter von 10 bis 12 Jahren in Munitionsfabriken arbeiten zu lassen; der Versuch hat „ausgezeichnete Resultate“ ergeben.

Kleine Neuigkeiten.

Ein Architekt in Berlin-Friedenau hat, vermutlich aus wirtschaftlichen Sorgen, am Donnerstag seine Frau und sich selbst erschossen.

In Berlin müssen die über 20 Kilogramm schweren Bronzeglocken zur Durchführung der Beschlagsnahme angemeldet werden.

„Buren“-Heftplaster, gel. gesch., Brief 10 Bl., in Drogerie u.

Für die vielen Beweise aufrichtiger, herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste meiner lieben Gattin, unsrer Tochter und Schwester

## Bertha Rade

geb. Richter

Sagen wir allen lieben Freunden, Nachbarn und Bekannten unsern tiefgefühltesten herzlichsten Dank. Besonderer Dank gebührt auch Herrn Pastor Wölen für seine trostreichen Worte an letzter Ruhestätte.

Dippoldiswalde.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

### Wohnungen!

Schöne 1. Etage mit 2 Veranden sofort oder später zu vermieten.  
Dergleichen Stuben, Küche, 2 Kammern  
1. Juli zu beziehen.  
Bahnhofstraße 19c. **Villa Alth.**

### Sonnie 1. Etage

5 Zimmer, Gas und elektr. Licht, zum 1. Juli oder früher preiswert zu vermieten.  
**Oppelt, Dippoldiswalde.**

### Herrliche Blumen

erzeugt Dr. Busch's konzentrierte Pflanzen-Nahrung. Unvergleichlich in seiner unregelmäßigen Wirkung. 4 Pakete 20, 35, 55, 85 und 1.35. **Schmiedeburg: Bruno Herrmann, Kreuz-Drögitz.**

Tüchtigen, selbständigen

## Schmiedegesellen

für sofort in dauernde Stellung gesucht.  
**Cl. Wende, Maschinenfabrik, Seifersdorf.**

**Naninchen-Tröge und -Rausen**  
empfiehlt **Carl Heyner.**

## Corbin

bestes Saatgutmittel gegen Krähen, Fasanen, Tauben, Mäuse, empfehlen

## Standfuß & Tzschöckel

Dippoldiswalde.

## Schlachtpferde

kauft zum höchsten Preis  
**Herrn. Scharfe. Tel. 80.**  
Im Rosfall sofort zur Stelle.

Guterhaltene, gebrauchte  
**Naumann-Nähmaschine**  
billig zu verkaufen.  
Dippoldiswalde, **Gerberplatz 218.**

Schwarzbunten 1 1/2 jährigen  
**Schnittschien**  
verkauft **Flemming.**

**Visitenkarten**  
in jeder Ausführung fertigt die  
**Buchdruckererei Carl Jehke**



### Ein kalter Wasserstrahl nach Norwegen.

Die „Rölnische Zeitung“ erklärt unter der Ueberschrift: „Norwegische Dreifaltigkeit“: Die norwegische Presse fährt in den letzten Tagen eine Sprache, deren beleidigender Ton gegen Deutschland nicht gebildet werden kann. Die „Rölnische Zeitung“ fährt verschiedenes Beispiele an und versichert, ein so unverhämtes Treiben lassen wir uns nicht länger bieten. Die Norweger täten gut daran, sich zu erinnern, daß die zügellose Pressenkampagne schon einmal zu einer diplomatischen Spannung zwischen Deutschland und Norwegen geführt hat. Gründe der Verantwortlichkeit sollten es davon abhalten, das alte Verfahren zu wiederholen.

### Zar Nikolaus entbindet die Truppen vom Treueid.

Aus Genf meldet ein Drahtbericht: Genfer Blätter erfahren aus Paris: Wie der „Echo de Paris“ aus Petersburg meldet, hat auf Verlangen der provisorischen Regierung Zar Nikolaus in einem besonderen Erlass die Truppen vom Treueid entbunden.

### 30 000 politische Gefangene befreit.

Die „Rölnische Zeitung“ erzählt von der Schweizer Grenze: Die Pariser Blätter berichten aus Petersburg, daß weitere 30 000 politische Gefangene in Freiheit gesetzt wurden.

### Das amerikanische Kabinett für den Kriegszustand mit Deutschland.

Die „S. Z.“ meldet aus New York: Das Kabinett ist einstimmig dafür, dem Kongreß eine Resolution vorzulegen, daß der Kriegszustand mit Deutschland seit dem 14. März eingetreten sei. Wilson zögert mit dieser Entscheidung noch, aber starke Einflüsse sind am Werk, um eine Aktion selbst noch vor dem Zusammentritt des Kongresses herbeizuführen.

### Gemeinsame englisch-amerikanische U-Bootsjagden.

Rosano, 23. März. Nach Berichten der Londoner Korrespondenten der italienischen Blätter vereinigten sich England und Amerika zu gemeinsamen Jagden auf deutsche U-Boote.

### Anerkennung des neuen Rußlands durch Amerika.

Amsterdam, 23. März. Nach Meldungen aus Washington teilt das Ministerium des Aeußern mit, daß die Regierung die neue russische Regierung formell und voll anerkannt.

### Republikanische Proklamation der russischen Ostseeflotte.

Stockholm, 23. März. Die russische Ostseeflotte erließ eine Proklamation, die die Errichtung der Republik und die Fortsetzung des Krieges bis zum siegreichen Ende fordert.

### England als Beschützer von Frauen und Kindern gegen U-Boote.

Haag, 24. März. Die britische Regierung gibt bekannt, daß sie Frauen und Kindern jeder Nationalität die Erlaubnis, mit britischen Dampfern aus englischen Häfen über den Atlantischen Ozean zu reisen, verweigern wird, solange die U-Bootgefahr nicht beseitigt ist.

### Die Verhaftung des Zaren von Kerenski angeordnet.

Stockholm, 23. März. Die Verhaftung des Czaren und seine Internierung in Zarsoje Selo wurde von dem neuen Justizminister angeordnet. Die Sozialrevolutionäre verlangen die Erhebung der Anklage gegen Nikolai, Alexandrowitsch und Romanow.

### Protopopows Briefwechsel mit der Zarin.

Genf, 24. März. Wie hierher gemeldet wird, berichtet die „Petersburger Börsenzeitung“, Protopopow werde von seinem politischen Schriftwechsel mit der Zarin schwer belastet. Die zeitweilige Regierung besitze diese Papiere.

### Die Opposition gegen Wilson.

New York, 24. März. Die „Evening Post“ meldet: Wilson erlangte die Mehrheit im Kongreß in der Angelegenheit der Maßnahmen zum Schutze der Handelschiff-

fahrt; aber er stößt auf starke Opposition bei den Fragen der Entsendung von Truppen nach Europa und des militärischen Zwangsdiens.

### Die Revolution auf Kuba.

New York, 24. März. Die Revolutionäre auf Kuba erklärten viele Zuckersüder.

### Wettervorhersage.

Zeitweise Trübung, keine wesentliche Temperaturänderung, meist trocken.

### Fertelmarkt zu Dippoldswalde vom 24. März.

Von den aufgetriebenen 19 Ferkeln wurden 11 verkauft zum Preise von 60-90 M. pro Paar.

Der Verkauf für Petroleum. Auch in diesem Jahre wird während der Sommermonate der Verkauf von Petroleum an Private verboten, und zwar darf vom 1. April bis zum 31. August 1917 Petroleum zu Deutschland an Wiederverkäufer und vom 1. Mai 1917 auch an Verbraucher nicht mehr abgesetzt werden.

## Wart Ihr dabei

im Schützengraben, bei eisiger Kälte, bei glühender Hitze, in Lehm und Dreck, in Nässe und Regen, wenn nach wochenlangem höllischen Trommelfeuer der rasende Feind zum Sturm rannte und an unsrer Helben sieghafter Wehr sich blutige Schädel holte?

Wart Ihr dabei im einsamen Unterseeboot, weit draußen im unendlichen Meer, in Sturm und Drang, in Not und Tod, auf erfolgreicher Jagd nach dem Engländer?

Wart Ihr dabei, wenn unsere Flugzeuge und Zeppeline sich trübig und verwegen den feindlichen Geschwadern entgegenwarfen zum Schutz unserer Kinder, Frauen und Greise, unserer blühenden Städte und Dörfer?

So seid wenigstens jetzt dabei wenn es gilt, im sichern Schoß der Heimat ohne Gefahr für Leib und Leben am großen Ziele mitzuwirken. Es geht der Entscheidung entgegen! Wer Kriegsanleihe zeichnet, verkürzt den Krieg, beschleunigt den Frieden. Wer aber jetzt noch dem Vaterland engherzig sein Geld vorenthält, demselben Vaterland, dem unsre Söhne, Brüder und Väter ihr Leben opfern, der hilft unsern Feinden.

Die 6. Kriegsanleihe ist eine Ehrenurkunde, die jeder besitzen muß.

## Gerichtssaal.

Größer Getreideschmuggel. In Graubenz wurden sieben Personen, weil sie 10 000 Kilogramm Getreide fälschlich als Kartoffel deklarieren nach Berlin schmuggelten, abgeurteilt. Ein Angeklagter erhielt drei Monate Gefängnis und 3700 M. Geldstrafe, ein zweiter sechs Monate Gefängnis und 1500 M. Geldstrafe, ein anderer 150 M. Geldstrafe, zwei ein Jahr sechs Monate Gefängnis und 3000 bzw. 3500 M. Geldstrafe, der sechste zwei Jahre Gefängnis, der Hauptschuldige zwei Jahre Zuchthaus und 3000 M. Geldstrafe.

## Politische Rundschau.

— Berlin, 23. März.

Die Zehn-Pfennigstücke aus Zink. Durch die vom Bundesrat angenommene Bekanntmachung über Prägung von Zehn-Pfennig-Stücken aus Zink soll ein Ersatz für die bisher geprägten Zehn-Pfennigstücke aus Eisen geschaffen werden. Es hat sich insbesondere herausgestellt, daß die Zehn-Pfennigstücke aus Eisen für Automaten wenig geeignet sind.

Die „Arbeitsgemeinschaft“ als Sonderpartei. Die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft hat aus

den letzten Vorgesängen innerhalb der sozialdemokratischen Partei, die den vollständigen Bruch zwischen Mehrheit und Minderheit völlig deutlich machten, letzte Folgerung gezogen, indem sie die Minderheitsanhänger im ganzen Reich zu einer einheitlichen Partei zu organisieren sucht. Sie hat diese Absicht allerdings bisher bestritten, der „Vorwärts“ jedoch, jetzt völlig zum Organ der Scheldemannschen Mehrheit geworden ist, erbringt den Beweis für diese Absicht durch Veröffentlichung eines Entwurfes, der von Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft an die anhängenden Organisationen im Reich versendet wurde. Der Entwurf führt den Titel: „Organisationsgrundlinien für die Opposition der sozialdemokratischen Partei Deutschland.“ Darin ist eine „Ausgestaltung von Programm und Organisationsgrundlinien der Partei nach den im Kriege neu gewonnenen Kenntnissen“ in Aussicht gestellt. Dann werden Grundlinien der Organisation: Orts- und Wahlkreisorganisationen, Bezirksorganisationen, Zentralleitungsorganisationsrat, Mitwirkung der Bezirke, Beitragsleistung, Reichskonferenz im einzelnen erörtert. Die Grundlinien sollen, wie der „Vorwärts“ weiterrichtet, auf einer neuen Reichskonferenz der Partei der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft raten und beschlossen werden, die für Ostern plant ist.

## Der deutsche Schlachtenbericht

Großes Hauptquartier, 23. März 1917. (WZB) Westlicher Kriegsschauplatz.

Infolge mehrerer Vorstöße eigener und feindlicher Erkundungsabteilungen nahm an der sandrischen Front im Arras-Abchnitt zeitweilig die Artillerie-Läuflichkeit zu. Eine Anzahl Gefangener ist dort in unsern Händen geblieben.

Französische Truppen, die beiderseits von Simon über Somme und Crozat-Kanal gegangen sind, sind durch Angriff gegen und über diese Fronte zurückgeworfen worden. Der Feind erlitt dabei Verluste und blühte 230 Gefangene sowie mehrere Maschinengewehre und Fahrzeuge ein.

Zwischen Döle und Aisne entspannen sich in Abendstunden Gefechte westlich und südlich von Wagnival; Angriffe starker französischer Kräfte sind durch Feuer- und Gegenstoß verlustreich abgeschlagen worden. Unsere Artillerie fand auch außerhalb des Kampffeldes lohnende Ziele in Truppenansammlungen und Bewegungen.

Am Walde von La Ville-aux-Bois ist ein starkem Feuer einsehender französischer Vorstoß scheitert.

Bei Watronville in der Woivre-Ebene brachte eigenes Unternehmen 12 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Bis auf einen schlaggeschlagenen Teilangriff in der Enge und Störungsfeuer verhielt sich der Feind bei Monastir ruhig.

Unsere Luftschiffe hat in der Nacht vom 20. zum 21. 3. englische Anlagen bei Mudros der Insel Lemnos wirkungsvoll mit Bomben befallen und ist unverfehrt in seinen Häfen zurückgekehrt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff

## Die größten Schwierigkeiten beim Nachrücken.

Hermann Stegemann schildert die Dreiteilung von den Deutschen geräumten Gebiets im West. Die erste Zone sei etwa zehn Kilometer tief, ein mäßiges Grabensystem, das schon durch die strengsten Verteidigungsanlagen und fortgesetzte Beschließung ungangbar geworden sei. — Die zweite Zone, etwa 10 bis 15 Kilometer tief, umfasse ein Gebietstreifen, der bis auf wenige Ortschaften, denen Bewohner gefammelt wurden, vollständig zerstört sei, wie man vor einer Festung das Gelände; in diese Zone seien nach Ueberwindung einer dünnen Schicht Franzosen und Engländer eingedrungen und arbeiteten sich, wie zu erwarten die größten Schwierigkeiten vorwärts, mal sie sich jeden Abend neu eingraben müßten, weiter sie vorrückten, desto mehr entfernten sich Franzosen und Engländer von ihrer Basis mit Beflegung, Material und Munition. So erscheine schon die Verfolgung in einen unheillichen Kampfpakt gekehrt. — Die dritte Zone sei noch nicht den Verfolgern erreicht und umfasse das eigentliche Borgelände der neuen deutschen Hauptstellungen. Stegemann mit Hinweis darauf, daß bei ihrer Eile und der Friede erlumpft werden sollte, zeichnend und mit erfreulicher Vorbedeutung die Zeichnung „Siegesfriedstellung“ gegeben hat.

## Oesterreichischer Kriegsbericht

Wien, 23. März

Amlich wird verlautbart:

Oesterreicher Kriegsschauplatz.

Unser gestern gemeldeter Vorstoß an der Isonza kostete dem Feinde starke blutige Verluste. Sonst nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich des Ohrida-Sees scheiterte abermals ein französischer Angriff.

Der Stellv. d. Chefs d. Generalst.: v. Socer, Feld-

## Volkvermögen



Nichols stüler Fluß hat also weiter gebracht als Englands Hagberg und Frankreichs Maßbalden. Darum werden sie uns auch wirtschaftlich niemals unterliegen.



### Zodessanzeige.

Allen lieben Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht daß unsere gute, treuherzige Mutter, Groß- und Schwiegermutter  
**Wilhelmine verw. Schneider,**  
 geb. Hauptmann,  
 nach kurzen, schweren Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet morgen Sonntag nachmittag 1/23 Uhr vom Trauerhause aus statt.  
 Reinhardtstr. 11, den 24. März 1917.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

### Nachruf.

Am 15. März d. J. verschied nach einem arbeitsreichen Wirken, das der Dahingegangene auch in reichem Maße dem Wohle unserer Gemeinde widmete, unser hochgeschätzter langjähriger Gemeindeältester,

Herr Privatus  
**Karl Friedrich Scheffler.**

Mehr als drei Jahrzehnte gehörte der Heimgegangene dem hiesigen Gemeinderat als Mitglied und zuletzt als Gemeindeältester an. In dieser langen Zeit hat derselbe stets seine ganze Kraft in den Dienst unserer Gemeinde gestellt und deren Bestes mit gefördert.

Der unterzeichnete Gemeinderat wird daher dem auch für die Gemeinde Luchau viel zu früh Dahingegangenen ein immerwährendes dankbares Andenken bewahren und ruft demselben auch hierdurch ein

„Habe Dank!“  
 in die Ewigkeit nach.

Luchau bei Glashütte, im März 1917.

Der Gemeinderat.

Für die Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Schwester, Frau

**Marie Grahl.**

sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Reinhardtstr. 11.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Herzinniger Dank.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, unvergesslichen, treuherzigen Gattin und Mutter, Frau

**Ernestine Wilhelmine Zichüttig geb. Wolf**

fühlen wir uns veranlaßt, für die zahlreichen Beweise der Liebe und Anteilnahme durch Wort und Schrift sowie für den überaus reichen Blumenschmuck und das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte, allen hierdurch herzlich zu danken. Dir aber teure Entschlafene ruhen wir ein „Ruhe sanft“ und „Habe Dank“ in die Ewigkeit nach.

Cunnersdorf, am Begräbnisloge.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Gustav Zichüttig und Familie.

### 2-3-Familien-Landhaus

mit Obst- und Gemüsegarten zu kaufen gesucht. Off. erb. m. Preis, Hypoth., Brandl. usw. Angabe an Oswald Ziegenbeil, Sommer, Bez. Dresden.

Ein abgefeigtes

### Zuchtziesel

zu verkaufen in Reichstädt Nr. 123.

### Scharfgebrannte Mauerziegel

hat zu verkaufen

Dampf-Ziegelei Hirschbach.

### Klappsportwagen

mit Plane, gut erhalten, und

Kinderstuhl (Nr. 20 und 21)

zu verkaufen.

Kollegasse 3011.

### Wohltätigkeits-Konzert

Sonntag Palmazarum abends 1/28 Uhr im Saale der „Reichskrone“.

Solist: Herr Konzertkünstler Zimmermann (Tenor). Chor: Der Kirchenchor. Eintrittspreis: 40 Pfg. im Vorverkauf im Paplerg. Schütz & Köhler (Park), 50 Pfg. an der Kasse.

Hierzu eine Beilage und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ Nr. 12.

## Chemnitzer Bank-Verein

Aktienkapital M. 15 000 000

Reserven ca. M. 5 000 000

Wir verzinsen zur Zeit

Einlagen auf Depositenbücher je nach Kündigungsfrist  
 bis zu 4 1/2 % p. a.

und Guthaben auf provisionsfreien Scheckkonten

der Lage des Geldmarktes entsprechend zu den günstigsten Sätzen

Chemnitzer Bank-Verein Depositenkasse Dippoldiswalde  
 Gartenstraße 249

### Modewarenhaus

## Marschner

wegen Inventur und Bestandsaufnahme bleibt mein Geschäft

Montag, Dienstag, Mittwoch  
 geschlossen

Ein großer Transport

### Original-Ostfriesisches

## Milchvieh



hochtragend und frischmelkend, sowie auch einige 10-15 Monate alte Kübber ist wieder bei mir eingetroffen und stelle dasselbe von Dienstag den 27. d. M. ab zu wirklich billigen Preisen zum Verkauf.

Hainsberg i. Sa. E. Kästner.

Güterbahnhofstraße Nr. 2

Telephon: Amt Deuben, Nr. 96.

### I. Begräbnisgesellschaft Dippoldiswalde und Umgegend.

Donnerstag am 29. März 1917 abends 8 Uhr

### außerordentliche Versammlung

im Gasthof „Roter Hirsch“, hier (1. Obergesch.).

Tagesordnung: 1. Erhöhung des Begräbnisgeldes. 2. Anträge (event. Ausgabe von Freimarken)

Zu zahlreichem Besuche wird hierdurch eingeladen.

Der Vorstand.

### Versammlung der Unterhaltungs-Genossenschaft für die Hote Weißeritz.

Dienstag den 3. April 1917 nachmittags 1/2 5 Uhr

in Schenl's Gasthofe zu Schmiedeberg.

Tagesordnung.

1. Richtigsprechung der 1915er Jahresrechnung.
  2. Genehmigung des Haushaltsplanes für 1917.
  3. Wahl der Rechnungsprüfer für die 1916er Rechnung.
  4. Etwaige Anträge, die bis 30. März beim unterzeichneten Vorsitzenden eingereicht sein müssen. Später eingehende Anträge kommen in dieser Versammlung nicht zu Beratung.
- Auf den nachstehend angefügten § 20 der Satzung wird besonders hingewiesen: § 20. Teilnahme. Jeder Genosse ist zur Teilnahme und Stimmabgabe berechtigt. Diese Rechte werden in Person oder durch schriftlich Bevollmächtigte oder durch gesetzliche Vertreter ausgeübt und wegen eigener Beteiligung am Gegenstande der Beschlussfassung nicht ausgeschlossen. Steht mehreren Personen das Eigentum an einem Grundstück oder einer Anlage als Miteigentum oder zur gesamten Hand zu, so haben sie mit der Ausübung ihres Stimmrechtes bei dessen Verluste einen aus ihrer Mitte oder eine dritte Person schriftlich zu beauftragen.

Dippoldiswalde, am 22. März 1917.

Bürgermeister Jahn, Vorsitzender.

### Theater in Dippoldiswalde, Reichskrone.

Sonntag den 25. März Ensemble-Gastspiel des bekannten Mitteldeutschen Städtebundes-Theaters (S. I. con. Dir. C. Rombold-Jerael Dresden).

Dieses Unternehmen spielt in nächster Zeit

für den Frauenverein Dippoldiswalde.

Ein lustig Stück in erster Zeit!

### Die verflixte Liebe!

Großstadt-Lustspiel in 3 Akten von Fischer.

Kommen! Sehen! Lachen!

Preise der Plätze: Abendkasse: Sperrig 1,50, 1. Platz 1,—, 2. Platz 0,75. Vorverkauf: Sperrig 1,25, 1. Platz 0,75, 2. Platz 0,50, 3. Platz 0,30. Vorverkauf: Freieure Kothe Einloß 1/27, Anfang 1/28, Ende 10 Uhr.

Nachmittags 5 Uhr (Einloß 4 Uhr):

Frau Holle oder Goldmarie und Pechmarie.

Einmalige große Kindermärchen-Aufführung. Kindermärchen in 5 Akten von Görner für deutsche Puppen und Mädel.

Preise der Plätze: Sperrig 0,50, 1. Platz 0,30, 2. Platz 0,20, 3. Platz 0,10. Nur an der Kasse. Erwachsene doppelt.



## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Wagen- und Gespannaufnahme.

Zur Behebung der einer schnellen Entladung der Eisenbahngüter entgegenstehenden Schwierigkeiten, die in erster Linie auf den großen Mangel an Lastwagen und Gespannen zurückzuführen sind, ist es dringend geboten, alle in den Gemeinden vorhandenen, nicht voll ausgenutzten Lastwagen und Gespanne heranzuziehen. Es wird deshalb auf Ersuchen der stellv. Generalkommandos XII und XIX im Einverständnis mit dem Kriegsministerium nach der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 RStBl. S. 54 nebst Ergänzung vom 3. September 1915 RStBl. S. 549 und vom 21. Oktober 1915 RStBl. S. 684 für das Königreich Sachsen eine **allgemeine Bestandsaufnahme aller nicht dauernd in Benutzung befindlicher, zur Güterbeförderung geeigneter Wagen und Gespanne angeordnet.**

**I.**  
Jeder Eigentümer bzw. Pächter, Kuhnleher, Mieter oder sonstige Besitzer von vorstehend angegebenen Wagen und Gespannen hat diese nach ihrer Art (z. B. Lastwagen, Kistenwagen — Pferde, Ochsen, Räder, Esel), ihrer Tragfähigkeit, ihrer Zahl, ihrem gewöhnlichen Standort und der Dauer wie der Weise ihrer jetzigen und ihrer künftigen möglichen Benutzung bei der Gemeindebehörde des gewöhnlichen Standortes der Wagen und der Gespanne **bis zum 2. April 1917** anzumelden. Ebenso ist dort jede spätere Veränderung unverzüglich anzuzeigen. **Stichtag für die Bestandsaufnahme ist der 28. März 1917.**

**II.**  
Gemeindebehörde ist in den Städten mit der revidierten Städteordnung der Stadtrat, in den mittleren und kleinen Städten der Bürgermeister, in den Landgemeinden der Gemeindevorstand. Bei dem letzteren sind auch die in den benachbarten selbständigen Gutsbezirken vorhandenen Wagen und Gespanne anzumelden.

**III.**  
Die Gemeindebehörden haben das Ergebnis der Bestandsaufnahme in geeigneter Weise nachzuprüfen und dann mit Beschleunigung **spätestens bis zum 12. April 1917** den zuständigen Kriegsamtsstellen mitzuteilen, d. h. für den Bereich des stellv. Generalkommandos XII

Kriegsamtsstelle Dresden, Königsbrüderstraße,  
für den Bereich des stellv. Generalkommandos XIX  
Kriegsamtsstelle Leipzig, Döllnitzerstraße 3.

Dahin sind auch alle später eintretenden Veränderungen unverzüglich zu melden.

**IV.**  
Die Strafbestimmungen des § 5 der oben angezogenen Bundesratsverordnung vom 2. Februar 1915 gelten sinngemäß auch für die gegenwärtige Bestandserhebung.

„Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der festgesetzten Frist erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.“

„Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gefetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.“

**V.**  
Auf Anfordern der Gemeindebehörden haben die Eigentümer bzw. die Besitzer der nicht voll ausgenutzten Wagen und Gespanne diese als Wechselwagen und Wechselgespanne für die Güterentladung gegen angemessene Vergütung der Militärverwaltung zur Verfügung zu stellen. Es wird von dem vaterländischen Sinne der betroffenen Besitzer erwartet, daß sie dieser Pflicht nach besten Kräften nachkommen. Sofern im einzelnen Falle jedoch wider Erwarten eine freie Vereinbarung nach § 2 des Reichsgesetzes über die Kriegseinstellungen vom 13. Juni 1873 nicht zustande kommen sollte, wird im Namen der stellv. Generalkommandos XII und XIX schon jetzt darauf hingewiesen, daß diese dann von ihrer Befugnis nach § 3 Punkt 3 und 6 sowie § 4 des Gesetzes Gebrauch machen und die zwangsweise Bestellung der Wagen und Gespanne fordern würden.

Dresden, am 20. März 1917.

Ministerium des Innern.

### Vaterländischer Hilfsdienst!

Auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst nebst den dazu ergangenen Ausführungsvorschriften ordnet der unterzeichnete Stadtrat hiermit folgendes an:

**1.**  
Alle im Stadtbezirke Dippoldiswalde wohnhaften, nicht mehr landsturmpflichtigen männlichen Deutschen, die in der Zeit vom 1. Juli 1857 bis mit 31. Dezember 1869 geboren sind, soweit sie nicht unter die nachstehenden erschlüsslichen Ausnahmsbestimmungen fallen, haben sich bis spätestens den

**26. dieses Monats** während der geordneten Dienststunden **persönlich** im Rathause, Zimmer Nr. 11, zu melden und die für die Ausfüllung der Meldkarten erforderlichen Angaben zu machen.

**2.**  
Von der persönlichen Meldung ist befreit, wer sich ebenfalls bis zum 26. d. M. unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Karte meldet. Meldkarten sind im Rathause (Zimmer Nr. 11) erhältlich.

**3.**  
Von der Meldepflicht sind **ausgenommen** die Personen, die mindestens seit dem 1. März 1917 selbständig oder unselbständig im Hauptberufe tätig sind

- im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchendienste,
- in der öffentlichen Arbeiter- und Angestelltenversicherung,
- als Aerzte, Zahnärzte, Tierärzte oder Apotheker,
- in der Land- oder Forstwirtschaft,
- im Eisenbahnbetrieb,
- in Berg- oder Hüttenbetrieben,
- in der Pulver-, Sprengstoff-, Munitions- oder Waffenfabrikation.

**4.**  
Gibt ein bisher nach Punkt 3 von der Meldepflicht Befreiter die dort bezeichnete Tätigkeit auf oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle, so hat er sich spätestens am dritten darauf folgenden Werktage im Rathause, Zimmer Nr. 11 persönlich zu melden und die für die Ausfüllung der Meldkarte erforderlichen Angaben zu machen. Die Meldung hat am Wohnort, bei dessen Wechsel am neuen Wohnort, zu erfolgen. Sie kann auch schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Karte innerhalb obiger Frist geschehen.

**5.**  
Genügen die Angaben in der schriftlichen Meldung nicht oder bestehen Bedenken gegen ihre Richtigkeit, so hat der Meldepflichtige sie zu ergänzen oder aufzuklären. Der Stadtrat kann ihn zu diesem Zwecke vorladen und sein Erscheinen nach den landesrechtlichen Vorschriften erzwingen.

**6.**  
Mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 600 M. wird bestraft, wer bei der Meldung wesentlich unwahre Angaben macht.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer die vorgeschriebenen Meldungen oder Mitteilungen schuldhaft unterläßt.

Dippoldiswalde, am 19. März 1917.

Der Stadtrat.

### Ansteckende Krankheiten betr.

Unter Hinweis auf die bereits früher erlassenen Bekanntmachungen wird hierdurch erneut in Erinnerung gebracht, daß jeder Erkrankungs- und Todesfall an **Croup, Diphtherie, Genickstarre, Scharlach, Typhus, Rindbettfeber und Milzbrand** unverzüglich und spätestens innerhalb 24 Stunden dem Stadtrate anzuzeigen ist. Anzeigepflichtig sind, sofern ein Arzt zur Behandlung des Kranken nicht zugezogen worden ist,

- der Haushaltungsvorstand,
- jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten beschäftigten Person,
- derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankungs- oder Todesfall sich ereignet hat,
- die Leichenfrau.

Die Verpflichtung der unter 2 bis 4 genannten Personen tritt indes nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden ist.

An anstehenden Krankheiten erkrankte Schulkinder dürfen, ebenso wie die gesund gebliebenen Schulkinder aus Häusern, in denen ansteckende Krankheiten herrschen, die Schule erst dann wieder besuchen, wenn durch ärztliche Bescheinigung der Nachweis erbracht worden ist, daß dem Schulbesuche Bedenken nicht entgegenstehen.

Zu widerhandlungen gegen die Anzeigepflicht werden an den Anzeigepflichtigen mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft geahndet.

Dippoldiswalde, am 21. März 1917.

Der Stadtrat.

Schickt die „Weißeritz-Zeitung“ ins Feld.

„Gerüchte gehen auf Flügeln durch die Welt, und niemand weiß, woher, wohin sie geh'n.“ In Kriegsjahren grassieren Epidemien auch geistiger Art, und zu diesen zählen in besonderem Grade auch die Gerüchte. Was an Bedrohlichem, Unheimlichem, Unerklärlichem und Unabweisbarem über die Menschheit schwebt, reizt das arme, hilflose Menschengeschlecht zu zagenem, selbstpeinigendem Meinungsaustrausch. Und dabei gewinnen die harmlosesten Dinge bald die Gestalt bergehohen Ungläcks. Fast, als gereiche es den Ueberbringern dieser auf solche Weise aus Kleinigkeiten entstandenen Schreckenmärchen zur inneren Freude und Genugtuung, als sei es für sie unvermeidlich und unüberwindliches Bedürfnis, haben sie auch aus dem Ausstreuen der Gerüchte in Berlin und in einigen anderen Städten die erschrecklichsten Gerüchte zusammengebracht. Da besteht z. B. in einem Dorf in Pommern auf Grund derartigen Klatsches die Auffassung, in Berlin „herrichten“ die „schwarzen“ Pocken! Ja, wie das fürchterlich klingt. Wie leicht und schnell sich aus einer derartigen Schauermär das weitere Gerücht entwickeln konnte, niemand werde nach Berlin hineingelassen, der ungeimpft sei! Allen Ernstes: man erzählt sich etwas derartiges in Pommern, und Leute dort haben Angst vor einem harmlosen Brief aus Berlin

Pockensterblichkeit in Europa.	
Deutsch Reich	12 Todesfälle (1913)
Ost-Ungarn	100 Todesfälle (1912)
Niederlande	4 Todesfälle (1913)
England	14 Todesfälle (1912)
Schweiz	3 Todesfälle (1912)
Norwegen, Schweden, Dänemark	0 Todesfälle
Belgien	58 Todesfälle (1912)
Frankreich	70 Todesfälle (1911)
Spanien	2513 Todesfälle (1912)
Italien	3336 Todesfälle (1912)
Europäisch-Russland	36907 Todesfälle (1911)

und fürchten, nunmehr auch von den „schwarzen“ Pocken befallen zu werden! Man fragt sich wirklich angefaßt

solcher Erscheinungen: Wesen denn diese Leute wirklich ihre Zeitungen nicht? Dann müßten sie wissen, daß Diphtherie und Scharlach, also Krankheiten, die vermutlich beide allein schon durch die Luft übertragen werden, und von denen die letzte unendlich viel todesgefährlicher und folgenschwere ist als die Pocken, in Berlin für gewöhnlich und so auch jetzt seit langem mindestens zehnmal soviel Erkrankungen und 15mal mehr Todesopfer verlangen, als gegenwärtig die zu unrecht so gefürchteten, nur unmittelbar, nicht durch die Luft und nicht durch das Wasser übertragbaren Pocken.

Wie gesagt, man sollte in unserem Buchdruckzeitalter derartige Gerüchte für unmöglich halten. Denn sie existieren und Verbreitung finden können, so ist das nur möglich, weil die Leute sich großstädtische Annoncenblätter halten zu müssen glauben, von dem darin wahllos und ziellos zusammengepackten Nachrichtenmüll die eine oder andere Einzelheit herausfischen und sich auf Grund dessen eine Meinung bilden. Hätten diese Leute sich ihre Heimatzeitung gehalten und darin ordnungsmäßig nachgelesen, was diese ihnen in knapper, aber erschöpfender Form aus allen Wissensgebieten vermittelt, dann könnten solche empörenden, gerade jetzt im Kriege so sehr gemein-schädlichen Klatschereien nicht aufkommen.





# Abendstunde

Unterhaltungsbeilage zur  
Weißeritz-Zeitung (Amtsblatt)

## Das Auge der Nacht.

Eine Erzählung aus Transvaal von J. B. Mitford. Deutsch von M. Walter.

15

(Nachdruck verboten.)

„Ja, ja,“ murmelte Fanning nachdenklich, ohne auf die letzten Worte des andern zu achten. „Da sich nichts weiter als der Schädel hier vorfindet, so muß der arme Teufel seinen Tod oben auf dem Berg gefunden haben und dies Ding ist später heruntergerollt oder von den Geiern hierher geschleppt worden. Auf jeden Fall haben wir jetzt den langersehnten Ort gefunden, und das ist die Hauptsache!“

Es galt nun, noch eine Strecke höher zu klettern, und obgleich die Dunkelheit eingebrochen war, ließen sich die beiden dadurch nicht abhalten; sie wollten so rasch als möglich die Spitze des Berges erreichen.

Nach dem ersten Jubel, dem Ziele nahe gekommen zu sein, stellte sich bei Selwyn plötzlich eine seltsame Beängstigung ein. Wie, wenn auch ihn ein ähnliches Geschick ereilen sollte wie diesen Jim? Wenn er den tödlichen Geschossen der wilden Buschmänner zum Opfer fallen würde? Schon glaubte er ihr dämonisches Geheul, das Schwirren ihrer vergifteten Pfeile zu hören, und das machte ihn so nervös, daß er bei dem leisesten Geräusch zusammenschreckte. Mit unheimlicher Lebendigkeit fiel ihm der Traum ein, den er in jener Gewitternacht gehabt; da hatte er das leuchtende „Auge der Nacht“ gesehen, aber auch tausend Pfeile, die ihn bedrohten. War das eine Vorbedeutung gewesen? Ein böses Omen? Und dann wanderten seine Gedanken zu Violet, dem Mädchen, das er liebte, und mit der Erinnerung an ihre Schönheit, ihre Goldseligkeit suchte er die Schreckgespenster zu verscheuchen, die ihn verfolgten. Das Schicksal konnte, durfte nicht so grausam gegen ihn sein. — Er wollte ja noch leben, das Leben genießen und glücklich werden.

### 21. Kapitel.

#### „Leuchtend wie ein Stern.“

„Hurra! Endlich am Ziel!“ Laut und freudig klang Fannings Stimme durch die Stille der Nacht zu Selwyn herüber, der, seinen Gedanken nachhängend, eine Strecke zurückgeblieben war. In wenigen Minuten stand er neben dem Gefährten. Ja, wahrhaftig, sie waren am Ziel! Vor ihnen lag der Gipfel des Berges flach und eben, so weit man in der Dunkelheit sehen konnte. Auf der einen Seite erhob sich ein schroffer Felsen, zerklüftet und steil abfallend, einem Hahnenkamm nicht unähnlich, mit scharf gezeichneten Umrissen, die sich deutlich von dem nächtlichen Horizont abhoben. Ein kühler, erfrischender Wind streifte über die Höhe, und an dem unermesslichen Himmelsgewölbe funkelten Myriaden Sterne mit einem Leuchten und Glänzen, das, von der einsamen Bergesspitze aus gesehen, einen wunderbaren, feenhaften Eindruck machte.

„Wir können nichts unternehmen, bis der Mond aufgeht,“ bemerkte Fanning. „Es müssen hier einige tiefe Krateröffnungen sein — also ist's besser, sich noch ein wenig zu gedulden, als eine unfreiwillige Fahrt in den Abgrund zu machen. Wir wollen uns einen Lagerplatz suchen und ein paar Stunden rasten.“

Behutsam ritt er weiter, als sein Pferd plötzlich stehen blieb und leise zu wiehern begann. „Oho, Alter, was

gibt's?“ murmelte Fanning beunruhigt und scharf um sich spähend. Lag ein Abgrund vor ihnen oder bargen die Felsenklüfte einen lauernden Feind?

Seinen Gefährten mit gedämpfter Stimme zur Vorsicht mahnend, lenkte er sein Pferd seitwärts am Felsen entlang. Wieder blieb das Tier stehen, diesmal vor einer drei Fuß breiten, weißlich schimmernden Fläche. Es senkte den Kopf und sein hastiges Schlürfen bekundete, daß es etwas Hochwillkommenes — Wasser — gefunden hatte.

Die beiden halbverschmachteten Reiter waren nicht wenig erfreut über das Labsal, das sich ihnen so unerwartet bot. Da der Ort sich zu einem Lagerplatz eignete, so sattelten sie die Pferde ab, erquickten sich an dem erfrischenden Trank und genossen von den mitgebrachten Mundvorräten. Ein Feuer wagten sie aber nicht anzuzünden, nicht einmal den Genuß einer Pfeife gönnten sie sich, aus Furcht, den Buschmännern dadurch ihre Anwesenheit zu verraten.

Langsam schlichen die Stunden hin. Selwyn, den die ungewohnten Strapazen furchtbar ermüdet hatten, war in festen Schlaf gesunken; Fanning hingegen fühlte sich viel zu erregt, um sich der Ruhe hinzugeben. Seine Gedanken weilten bei dem nun fast erreichten Schatz, nach dessen Besitz er so lange und eifrig gestrebt, an den er Tag und Nacht gedacht hatte. Geräuschlos erhob er sich, warf die Büchse über die Schulter und bahnte sich vorsichtig einen Weg um das Felsenriff. Am Rande des steil abfallenden Schlundes, der Oeffnung eines erloschenen Vulkans, wie er annahm, blieb er stehen. Wie groß, wie erhaben war diese schlummernde Welt um ihn her, deren harmonische Ruhe durch keinen Miston gestört wurde! Wie ehrfurchtgebietend dieses feierliche Schweigen der Natur, diese wunderbar ergreifende Einsamkeit der Wildnis! Und wie nichtig erschien ihm da das kurze Lebensgeschick des Menschen im Vergleich zu den Jahrtausenden, die vorübergerauscht waren, in ihrem Laufe stets die gleichen Sterne am Himmel, dieselben Berge auf Erden erschauend. Allmählig, ihm selbst kaum bewußt, führten ihn seine Betrachtungen in den engen Kreis seines eigenen Daseins zurück und das, was er für immer daraus verbannt zu haben glaubte, trat mit verdoppelter Lebendigkeit vor seine Seele. In dieser stillen Mitternachtsstunde, allein auf der einsamen Bergeshöhe, sah er das liebliche Gesichtchen Violet Avorhs, wie es an jenem hellen sonnigen Morgen in Fredensborg so angstvoll, so bittend zu ihm aufgeschaut. Ein tiefes Weh schnürte ihm das Herz zusammen, als er an die Hoffnungslosigkeit seiner Liebe dachte. Violet hatte nur seine Freundschaft begehrt — weiter nichts! All ihre Sehnsucht, ihre Sorge und ihre Gebete galten nicht ihm, sondern einem anderen, dem Manne, der jetzt sein Kamerad und Schicksalsgefährte war. Ach, hätte er ihn doch nie nach Fredensborg geführt! Dann wäre ihm sein Liebste sicher nicht geraubt worden. Und warum hatte er diesen Menschen mit hierhergenommen, um ihn zu bereichern, ihn auf die höchste Stufe des Glücks zu heben? Er schuldete ihm nichts, gar nichts, ja, er hatte ihn sogar zweimal vor dem sicheren Tode bewahrt. Wozu also diese Selbstaufopferung? Er war ein Narr! Jedermann

darin kann nicht in der Nacht...  
erquid...  
erfreu...  
kaufte...  
erhien...  
hören...  
wider...  
Rarte...  
Stuff...  
alme...  
abend...  
bor...  
müch...  
Ein...  
Braga...  
und...  
die...  
spann...  
dies...  
word...  
Ries...  
gelam...  
aber...  
Richt...  
haler...  
trägt...  
teilt...  
bleibe...  
den...  
ankre...  
Inkre...  
Wahn...  
gar...  
Stille...  
Ronic...  
und...  
telle...  
einwo...  
püch...  
ben...  
Innen...  
verlie...  
am...  
traget...  
Belob...



würde ihm das sagen, denn kein anderer hätte so gehandelt wie er.

Solche Gedanken durchkreuzten seine erregten Sinne, als er dort oben auf einsamer Wacht stand, an den Rande des Kraters gelehnt, über den der eben aufsteigende Mond sein silbernes Licht ergoß, das selbe Licht, das wohl nun auch im Violet Avorhs Stübchen schien, in dem die Geliebte seines Herzens in süßen Träumen lag. Ach, warum war es nicht sein Bild, das sie umschwebte? Ein Seufzer entrang sich seiner Brust, während sein Blick achtlos über das zackige Gestein und die mächtigen Felsblöcke in die Tiefe glitt. Doch plötzlich schoß ihm alles Blut zum Herzen. Da unten hatte etwas geblitzt, nur wie ein Funke, aber dennoch die dichte Finsternis durchbrechend, aufzudend wie ein feuriger Strahl.

Regungslos, als sei er zu Stein erstarrt, stand Fanning da. Er rieb sich die Augen in der Meinung, das Opfer einer Sinnestäuschung gewesen zu sein; dann schaute er wieder hinab: der glühende Lichtpunkt war noch sichtbar, ja er schien sogar an Umfang zuzunehmen, immer heller, leuchtender zu strahlen. In steigender Aufregung trat Fanning einige Schritte zurück, um ebenso hurtig wieder vorzutreten. Er hatte sich nicht getäuscht — durch die Dunkelheit flimmerte es hervor, das „Auge der Nacht“, glänzend, blendender denn je — — —

Eine leise zitternde Hand legte sich auf Selwyns Schulter, der mit halbem Fluch aus dem Schlaf aufsprang. Doch seine Müdigkeit verfloß wie Spreu im Wind, als ihm die Stimme seines Gefährten zuraunte: Wacht auf und kommt mit mir! Das „Auge der Nacht“ leuchtet wie ein Stern!

Wie ein Stern! Seite an Seite standen die beiden Männer, schweigend in stummer Bewunderung das seltsame Naturwunder anstaunend. Hier hatte die Erde von den Schätzen, die ihr Inneres barg, ein kostbares Kleinod losgelöst, um es wie eine eitle Schönheit sichtbar am Gürtel zu tragen, sichtbar und doch, wie aus Furcht vor den gierigen, nimmersatten Menschenkindern, an einer Stelle befestigt, zu der dem Anschein nach kein Sterblicher gelangen konnte und zu der sich in langen Jahrhunderten auch keiner hin verirrt hatte.

Leuchtend wie ein Stern! Na, wie ein blisender, funkelnder Stern! Aber hieß es nicht von ihm, daß er die diabolische Macht besitze, diejenigen, die ihn ansahen, ins Verderben zu locken? Hatten nicht jene Zwei, die seinen Besitz erstrebt, ihr kühnes Waagnis mit dem Tode büßen müssen?

Diese letztere Erwägung dämpfte Fannings Triumph, den wunderbaren Schatz endlich entdeckt zu haben, um ein Beträchtliches; Selwyn hingegen hatte Mühe, einen lauten Freuden ausbruch zu unterdrücken.

„Wieviel Zeit werden wir gebrauchen, da hinunter zu gelangen?“ fragte er eifrig, mit der Hand in die Tiefe zeigend.

„Unmöglich zu sagen,“ erwiderte Fanning. „Wir können aber etwas weiter vordringen und die Entfernung zu berechnen suchen. Dazu reicht das Mondlicht aus. Nur um eins bitte ich Euch, Selwyn!“ fügte er mahnend hinzu, den rasch Vortwärtstürmenden zurückhaltend. „Zügel Euer Ungestüm, sonst könnte es Euch geschehen, daß Ihr kopfüber in einen dieser Krater stürzt.“

„Schon gut!“ lachte Selwyn nervös. „Ich werde kastblütig sein wie ein Fisch. Geht Ihr meinetwegen voran!“

Vorsichtig stiegen sie im Schein des unsicheren Mondlichtes ein Stück tiefer hinab: doch dadurch verloren sie den Diamant aus dem Auge.

„Laßt uns weiter klettern!“ drängte Selwyn. „Ich muß den Stein noch einmal sehen.“

Er stand eben im Begriff, seinen Worten die Tat folgen zu lassen, als er sich plötzlich von Fanning zurückgehaften fühlte. „Keinen Schritt weiter!“ rief dieser warnend. „Wenn Euch Euer Leben lieb ist.“

Bestürzt blieb Selwyn stehen. Unmittelbar vor ihm gähnte ein tiefer Abgrund.

„Das war um Haarenbreite!“ — stammelte er, während ihm ein kalter Schauer überlief, als er daran dachte, welcher Gefahr er soeben entronnen.

„Ja, ja!“ nickte Fanning bedächtig: „Ihr werdet nun selbst einsehen, daß es besser ist, das Tageslicht abzuwar-

ten. Ueberdies kommen wir auf dieser Seite gar nicht hinunter, die Felsen sind zu steil. Doch seht,“ unterbrach er sich, „da leuchtet der Stein wieder; wir täten gut, uns die Stelle zu merken, denn am Tage wird er schwer zu finden sein.“

„Die Stelle merken?“ fragte Selwyn verwundert. „Wie wollt Ihr denn das anstellen? Da unten herrscht ja eine ägyptische Finsternis!“ Fanning antwortete nicht, sondern zog still lächelnd ein Bündel Stöcke unter seinem Wamms hervor, die sich bei näherer Besichtigung als Pfeile erwiesen. Alsdann brachte er noch einen Bogen und einige in ein Tuch gewickelte Stüchlein Kalk zum Vorschein.

„Was Ihr für ein findiger Kopf seid!“ äußerte Selwyn, voll Interesse zuschauend, wie der andere den Kalk an den Pfeilen befestigte. „Ich konnte es mir gar nicht erklären, wozu Ihr die Dinger mitschlepptet.“

„Ein echter Schatzgräber muß auf alles bedacht sein,“ erwiderte Fanning, den Bogen spannend und sorgfältig zielend. „Der Kalk wird deutliche Spuren hinterlassen.“ bemerkte er, während er sämtliche Pfeile in die Tiefe sandte. „und das wird uns die Arbeit sehr erleichtern. Morgen früh werden wir sehen, ob es möglich ist, den Schatz zu heben. Doch mich dünkt, für den, der ihn gesehen hat, gibt es kein Unmöglich. Meint Ihr nicht auch, Selwyn?“

Dieser stimmte bei, und nachdem sie den leuchtenden Stein noch eine Weile betrachtet hatten, kehrten sie an ihren Lagerplatz zurück, mit beareiflicher Ungeduld dem Anbruch des Tages erwartend.

Als der Morgen araute, machten sie sich, wohl ausgerüstet mit allen Werkzeugen, deren sie für ihr gefahrvolles Unternehmen bedurften, auf den Weg. An der Stelle, von wo aus Fanning die Pfeile abgeschossen hatte, blieben sie stehen und hielten Umschau. Wie sie richtig vermutet, fiel der Felsen vor ihnen etwa zweihundert Fuß tief steil ab; auch die gegenüberliegende Seite bot keine Möglichkeit, das gewünschte Ziel zu erreichen. Nichts wie glatte Felswände rings umher! Raslos schweifte der Blick der Männer über das Chaos der übereinandergetürmten Steinmassen, die ihnen gleichsam den Weg zum heißersehnten Glück versperrten.

„Ihr seht, es ist unmöglich!“ brummte Selwyn mit Mutha. „Nicht einmal eine Kacke könnte da hinunter!“

Fanning gab keine Antwort. Er zog bedächtig einen Felsstecker hervor, mit dem er aufmerksam das Innere des Kraters durchforschte. „Bielleicht entdecken wir doch noch eine geebanete Stelle, wenn wir uns weiter nach rechts wenden.“ bemerkte er endlich. „Nach Kantens Wuzsaae muß sich irgendwo ein terrassenartiger Vorprung befinden, derselbe, von dem aus er zuerst die Aufschwüner wahrnahm, die ihm wegen seines kühnen Waagnisses nach dem Leben trachteten. Kommt, Freund, wir wollen noch einmal rekonozzieren! Ein schlechter Mann, der die Klinte gleich ins Korn wirft!“

Mit stichlichem Widerstreben folgte Selwyn dem Marschanschreitenden und seine unglückliche Miene zeigte deutlich, wie wenig Erfolge er sich von dieser Reconozzierung versprach. Doch Fannings Vermuthung erwies sich bald als richtig. Sie fanden auf der rechten Seite eine Art Rinne, durch die sie halb kletternd, halb rutschend, etwa hundert Fuß tief hinabgelangten. Dann aber stellten sich ihnen von neuem schier unüberwindliche Hindernisse in den Weg. Der Felsen, auf dem sie standen, erhob sich etwa dreißig Fuß hoch über einen zweiten, der gerade und steil vom Boden des Kraters emporstiege. Man konnte einem Hinabklettern keine Hobe sein — das war einleuchtend genug. Mit einem Gemisch von Terror und Enttäuschung starrte Selwyn in die Tiefe. Da laßen die so heik beehrten Missionen zu seinen Füßen und er konnte sie nicht erreichen! Stieß das nicht Kontoluzanten erdulden? In seinem Mikmut achete er onfanae nar nicht auf seinen Gefährten, der, weit entfernt, seine schlechte Laune zu teilen, mit arohem Eifer ein laages Seil zu entrollen begann.

„Was habt Ihr vor?“ fragte Selwyn überrascht.

Fortsetzung folgt